

VON KRANKHEIT BETROFFEN – HELFFEN UND BEGLEITEN

PREISTRÄGER

der Wilhelm Emmanuel von Ketteler-Stiftung

2012

Ausgezeichnete Verbände und Gruppen



DER KETTELER-PREIS

Die Wilhelm Emmanuel von Ketteler-Stiftung vergibt gemeinsam mit dem Caritasverband für die Diözese Mainz e. V. den Ketteler-Preis. Der Preis zeichnet Persönlichkeiten, Teams oder Initiativen aus, die die diakonische Dimension der Pfarrseelsorge als eine der drei Grundfunktionen der Gemeinde stärken und zum anderen die Kooperation von Seelsorge und sozialer Arbeit der Caritasverbände fördern. Kriterien für eine Preisverleihung waren in diesem Jahr:

- Zusammenwirken in Gruppen und Verbänden
- Herausragendes diakonisches Engagement
- Sensibilität für die sozialen Herausforderungen in unserer Zeit
- Innovation und Nachhaltigkeit des Engagements
- Schaffung von Strukturen, die diese Nachhaltigkeit sicherstellen

Jury

Domkapitular Hans-Jürgen Eberhardt , Diözesancaritasdirektor

Ordinaritasrat Hans Jürgen Dörr , Abteilungsleiter Gemeindegeseelsorge und seelsorgliche Dienste, Dezernat Seelsorge, Bischöfliches Ordinariat

Axel Geerlings-Diel , Referent Sozialpolitik und Verbandskommunikation, Caritasverband für die Diözese Mainz e. V.

Thomas Karst , Vorstandsvorsitzender der Wilhelm Emmanuel von Ketteler-Stiftung

Winfried Reiningger , Referent Gemeindec Caritas, Caritasverband für die Diözese Mainz e. V.

Martina Reißfelder , Geschäftsführerin der diözesanen Räte im Bistum Mainz

Wilhelm Schulze , Geschäftsführer der Wilhelm Emmanuel von Ketteler-Stiftung

Bisherige Themen des Kettelerpreises

2005 »Innovative sozial-caritative Projekte in katholischen Kindertageseinrichtungen«

2006 »Arbeit ist mehr als ein Job«

2007 »Chancen für benachteiligte junge Menschen«

2008 »Es braucht MEHR, um ein Kind groß zu ziehen« – Netzwerk Leben

2009 »Nicht nur vom Brot allein ...« – Initiativ(en) gegen Armut

2010 »Unsere Erfahrung zählt« – Innovative Konzepte in der Seniorenarbeit

2010 »Diakonische Kirche heute«

KONTAKT

Caritasverband für die Diözese Mainz

Stabsstelle Gemeindec Caritas

Winfried Reiningger

Postfach 1204 , 55002 Mainz

t 06131 28 26 267

e winfried.reiningger@caritas-bistum-mainz.de

GRUSSWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,

in den vergangenen Jahren hatte die Ketteler-Stiftung jeweils einen Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem Projekte aus einem bestimmten Bereich der sozialen Arbeit ausgezeichnet wurden. In den letzten beiden Jahren erschien es sinnvoll, einmal von diesem Schema abzuweichen und statt dessen Persönlichkeiten, Teams oder Initiativen auszuzeichnen, die in unserem Bistum die diakonische Dimension von Kirche nachhaltig und eindrucksvoll leben.

In diesem Jahr geht es insbesondere um das Verhältnis von Gesundheit und Krankheit. »Plötzlich ist alles anders! – Von Krankheit betroffen« lautet das Leitwort des Tags der Caritas, das uns zum einen mit uns selbst konfrontiert, zum anderen mit der Frage, wie wir in Seelsorge und Caritas gute Begleiterinnen und Begleiter für Menschen in solchen Lebenssituationen sein können.

Ich freue mich sehr, Ihnen mit der vorliegenden Dokumentation solche Gruppen, Begleiterinnen und Begleiter vorstellen zu können, die dies in unserem Bistum umsetzen.

Als Vorsitzender des Kuratoriums der Wilhelm Emmanuel von Ketteler-Stiftung wünsche ich mir, dass solche Beispiele viele Menschen in unserem Bistum ermutigen und zur Nachahmung anregen.

Den Preisträgern gratuliere ich von Herzen und wünsche Ihnen Gottes reichen Segen.



Dr. Ulrich Neymeyr • Weihbischof



Dr. Ulrich Neymeyr,
Weihbischof

Inhalt

4 , 5 – 6 , 7

PREIS

Grüne Damen und Herren

8 , 9 – 10 , 11

PREIS

Kreuzbund

12 , 13

PREIS

Trauerbegleitungsgruppe

14 , 15

PREIS

Besuchsdienst

PREIS FÜR GRÜNE DAMEN UND HERREN

Einfühlsam, eigenständig, nah an den Menschen

Steckbrief

Ansprechpartnerin

Lioba Breu-Wedel

Referentin Stabsstelle Gemeindec Caritas

Caritasverband für die Diözese Mainz e. V.

Bahnstraße 32, 55128 Mainz

t 06131 2826 196

e Lioba.Breu-Wedel@caritas-bistum-mainz.de

Ziele

Patienten während eines Krankenhausaufenthalts menschlich begleiten und sich ihrer Alltagsorgen außerhalb der Bereiche Medizin, Pflege und Seel-sorge annehmen, soweit dies erwünscht ist.

Stärken

Begleitung und Beistand für kranke Menschen im Krankenhaus mit großer Kontinuität. Eigenständige Arbeit in der Gruppe mit eigenständiger ehrenamtlicher Leitung, Integration in das jeweilige Krankenhaus, Kooperation mit dem Pflegepersonal. Hohe Kompetenz durch Schulung, regelmäßige Fortbildung und professionelle Begleitung. Zusammenschluss in der Arbeitsgemeinschaft auf Bistumsebene zum Erfahrungsaustausch und zur gegenseitigen Unterstützung.

»UNSER GRÖSSTES KAPITAL IST DIE ZEIT«

»Es geht mir heute gar nicht gut.« Nein, die Schmerzen sind es nicht, die halten sich in Grenzen, sagt die Patientin im Vincenz- und Elisabeth-Hospital. Es ist vielmehr die Ungewissheit, die ihr zu schaffen macht: Nach mehreren Wochen im Krankenhaus soll sie heute in die Rehaklinik kommen. Die kennt sie nicht, sie weiß nicht, was auf sie zukommt. Aufmerksam hört Gisela Kramer der alten Dame zu, zeigt Verständnis, spricht ihr freundlich Mut zu: »Dann werden sie wieder ganz fit.« Braucht sie noch etwas? Nein, es ist alles vorbereitet für den Wechsel, die ausgeliehenen Bücher sind schon zurück in der Krankenhausbücherei. Herzlich verabschiedet sich Gisela Kramer von der Patientin.

Ein kurzes Innehalten auf dem Flur, Hände desinfizieren, Gisela Kramer betritt das Zimmer nebenan, in dem sie zwei Männer freudig begrüßen. Ob sie ihm seine Telefonkarte noch einmal aufladen

kann, fragt einer der Patienten. Selbstverständlich, »dafür sind wir ja da«.

Gisela Kramer gehört zu den siebzig Ehrenamtlichen der »Katholischen Krankenhaus-Hilfe«, die im Katholischen Klinikum Mainz als »Grüne Damen und Herren« für die Patienten da sind. Sie besuchen sie am Krankenbett, helfen ihnen mit Auskünften, laden Telefon- oder Fernsehkarten auf, unterstützen sie bei Telefonaten oder schreiben auch mal einen Brief. Sie besorgen Zeitschriften und andere Kleinigkeiten am Kiosk im Erdgeschoss oder Lektüre aus der Bücherei. Und sie begleiten die Menschen auch innerhalb des Hauses zu Untersuchungen oder Therapiemaßnahmen, in die Kapelle oder zum Friseur.

»Unser größtes Kapital ist die Zeit, die wir mitbringen«, sagt Gisela Kramer, die seit zwölf Jahren »Grüne Dame« ist und seit sechs Jahren die Gruppe im Vincenz- und Elisabeth-Hospital Mainz leitet. Am meisten gefragt, zeigt ihre Erfahrung, ist ihr offenes Ohr, ihr einfühlsames Zuhören. Nicht immer geht es um die Krankheit, auch Sorgen und Nöte aus ihrem Alltag vertrauen manche Patienten den »Grünen Damen und Herren« an. Immer wieder gilt es auch, gemeinsam mit einem Menschen Schweres auszuhalten: wenn sich etwa jemand mit der Diagnose Krebs konfrontiert sieht, alle Pläne zunichte gemacht scheinen. Wenn etwa ein junger Mann verzweifelt sagt: »Ich habe doch noch gar nicht gelebt.«

Mit »neutralen« Menschen, zeigt die Erfahrung der »grünen Engel«, wie sie oft genannt werden, fällt manchem Patienten das Reden leichter. »Angehörige wollen einander oft nicht belä-



sten«, weiß Gisela Kramer, die auch schon »einfach mitgeweint hat« am Krankenbett. Oder auch mal eine Kerze in der Krankenhauskapelle für jemanden anzündet, dem das gut tut. Auf Wunsch vermitteln die »Grünen Damen« auch den Kontakt mit den Krankenhauseelseorgern.

»Wenn Menschen etwas loswerden wollen, dann kann man nicht weggehen, dann muss man zuhören«, sagt eine Ehrenamtliche, als sich die Frauen der Tagesgruppe in ihren mintgrünen Kitteln zum gemeinsamen Frühstück in der Cafeteria treffen. Hier wird der Tag besprochen, hier ist Gelegenheit zum Austausch. Jede Grüne Dame, jeder Grüne Herr ist »eingebettet« in eine solche Tagesgruppe. Darüber hinaus treffen sich die Ehrenamtlichen bei Fachvorträgen von Ärzten, feiern miteinander Advent oder unternehmen einmal im Jahr einen Ausflug.

Was motiviert Menschen für diese Tätigkeit? »Meist ist es der Wunsch, freie Zeit sinnvoll zu nutzen und anderen etwas zu geben«, weiß Giela Kramer aus Gesprächen mit Interessenten. Nicht immer stellt sich aber die Tätigkeit als passend heraus. »Bevor sich Interessierte entscheiden, gehen sie mindestens dreimal mit zu den Patienten«, erklärt Kramer. Bei den ersten Schritten in ihrem Dienst werden die Ehrenamtlichen nicht allein gelassen: In einem Einführungskurs der Caritas lernen sie, was ihre Aufgaben sind und wo die Grenzen ihres Dienstes liegen, wie sie den Patienten angemessen begegnen, überhaupt mit ihnen ins Gespräch kommen. Aber auch, wie sie ihre Erfahrungen verarbeiten, den notwendigen Abstand gewinnen, um den manchmal belastenden Erlebnissen gewachsen zu sein.

Wenn sie erst einmal im Dienst sind, können sie Fortbildungsseminare des Caritasverbands nutzen; bei Bedarf ist Supervision durch die Krankenhauseelseorgern möglich. •

GRÜNE DAMEN UND HERREN

Die Initiative der »Grünen Damen und Herren« entstand in Deutschland in den 1970er Jahren nach dem Vorbild der »Pink Ladies« in den USA. Zunächst wurde die Evangelische Krankenhaushilfe, dann die Katholische Krankenhaushilfe gegründet. Im Bistum Mainz gibt es seit mehr als 30 Jahren Gruppen Grüner Damen – inzwischen auch Herren. Jede Gruppe arbeitet eigenständig mit ehrenamtlicher Leitung, hingeordnet auf das jeweilige Krankenhaus.

Die Katholische Krankenhaushilfe ist ein Mitgliedsverband des Diözesancaritasverbands. Zweimal im Jahr treffen sich die Leiterinnen zu ganztägigen Konferenzen mit Austausch und Fortbildungsteil im Bischof-Stoehr-Haus des Diözesancaritasverbands in Mainz. Zurzeit arbeiten folgende Gruppen mit insgesamt mehr als 200 Frauen und Männern in den Krankenhäusern: Universitätsmedizin Mainz, Katholisches Klinikum Mainz mit Vincenz- und Elisabeth-Hospital sowie Hildegardiskrankenhaus, Hochstift Worms, Klinikum Worms, Heilig-Geist-Hospital Bensheim, St.-Josefs-Krankenhaus Gießen, Katharinen-Krankenhaus Frankfurt, St.-Marien-Krankenhaus Frankfurt, Ketteler-Krankenhaus Offenbach.



Abb. 5

Foto S. 5

Gegenseitige Stärkung im Dienst der Leitung und professionelle Begleitung: Dazu dienen zwei ganztägige Konferenzen der Leiterinnen. Begleitet werden sie von Lioba Breu-Wedel.

Oben links

Die Tagesgruppen des Katholischen Klinikums Mainz treffen sich in der Cafeteria, um den Tag zu besprechen.

Oben rechts

Rita Kretkowski freut sich mit einem Patienten, der nach erfolgreicher Knieoperation das Krankenhaus bald verlassen kann, um in einer Rehaklinik wieder ganz fit zu werden.

Unten

Manchmal tut es Patienten, dass eine Kerze für sie brennt.

PREIS FÜR

KREUZBUND

Präventiv, gemeinschaftlich und vernetzt



Steckbrief

Ansprechpartner

Diözesanvorsitzender Gerhard Iser

Kreuzbund e.V., Geschäftsstelle

An den Dreißigruten 60b

t 06152 909487

e geschaeftsstelle@kreuzbund-dv-mainz.de

<http://www.kreuzbund-dv-mainz.de/>

Ziele

Hilfe zur Selbsthilfe in Gruppen, in denen Mitglieder und ehrenamtliche Suchthelfer durch die eigene Abstinenz motivieren, Wege in ein suchtmittelfreies Leben zu finden, in dem Betroffene wieder in Familie, Beruf und Gesellschaft

eingegliedert werden. Information über Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten. Vertretung der Interessen der Mitglieder im Bereich der Gesundheits- und Sozialpolitik. Aufklärungsarbeit und Förderung präventiver Maßnahmen.

Stärken

Konsequenter Aufbau der Selbsthilfe für Suchtkranke im Bistum Mainz. Qualifikation der ehrenamtlichen Suchthelfer durch Ausbildung und kontinuierliche Fortbildung. Wichtiges Bindeglied im System der Suchtkrankenhilfe; Kooperation mit Fachkliniken und Beratungsstellen. Vorreiterrolle in der geschlechterspezifischen Arbeit mit suchtkranken Menschen (Genderarbeit). Spezielle Angebote für jüngere Menschen und Singles. Bemühen, die neuen Verhaltenssüchte (Internet, Glücksspiel) in die Arbeit zu integrieren.

»DIE PERSÖNLICHE GESCHICHTE IST BEISPIEL GEBEND«

Der Führerscheinentzug hat ihn wachgerüttelt: 1,9 Promille bei einer Polizeikontrolle nachmittags um 16 Uhr bedeuteten für Manfred Pottel nicht nur den Verlust der Fahrerlaubnis. Auch der Job war weg, sagt der heute 62-jährige Maschinenbautechniker, der damals weitgehend im Außendienst tätig war. Der medizinisch-psychologischen Untersuchung (MPU) folgte die Auflage, zwölf Monate lang eine Selbsthilfegruppe aufzusuchen. So »landete« Pottel beim Kreuzbund. »Erst da habe ich begriffen, was mit mir los war«, sagt er. Als »Spiegeltrinker« hatte er sich regelmäßig einen bestimmten »Alkoholpegel« ange-trunken, ohne deshalb Ausfallerscheinungen zu zeigen. Alles schien bestens zu »funktionieren«. Heute leitet Manfred Pottel zwei Selbsthilfegruppen des Kreuzbunds in Mainz. 2003 ist er Grup-

penleiter geworden, zwei Jahre später absolvierte er die Suchthelferausbildung, die der Kreuzbund-Diözesanverband seit dem Jahr 2002 anbietet. »Ich habe dem Kreuzbund zu verdanken, dass ich mein Leben wieder meistern kann«, sagt er. Ganz klein hat er beruflich wieder anfangen müssen, hat als Produktionshelfer gearbeitet und es inzwischen bis zum Produktionsleiter gebracht.

Mit seiner Arbeit als Suchthelfer will er etwas »zurückgeben«, will anderen beistehen, die ganz unten sind und den Willen haben, abstinent zu leben. »Es gelingt mir ganz gut«, findet er angesichts einer Rückfallquote von nur fünf Prozent in seinen Gruppen. Ohne Empathie, sagt er, muss man »die Finger weglassen« von dieser Arbeit: »Ich kann mich in die Lage der anderen versetzen, habe Ähnliches erlebt. Ich sage nicht von oben herab: Du musst dies, du darfst jenes nicht-ich lebe etwas vor.«

»Die persönliche Geschichte ist Beispiel gebend«, sagt auch Hartmut Zielke (63), früherer Kreuzbund-Diözesanvorsitzender und bisheriger Geschäftsführer des Kreuzbunds Hessen. Er leistet unter anderem Präventionsarbeit, besucht Schulen, erzählt den Jugendlichen von seiner Alkoholkrankheit und ihren schweren Folgen für seine Gesundheit, die ihn bereits mit 46 Jahren in die Rente zwangen. Mit dem erhobenen Zeigefinger kommt er den Schülern nicht: »Ich mache ihnen deutlich, dass sie für sich verantwortlich sind.« Die Prävention ist den Kreuzbündlern ein wichtiges Anliegen. So sind sie etwa auch bei öffentlichen Veranstaltungen mit einem Infostand vertreten, um Menschen für den verantwortungsbewussten Umgang mit Suchtmitteln zu sensibilisieren. Kern der Selbsthilfe im →



Kreuzbund ist die Gruppe, in der die Mitglieder einander auf dem Weg zur zufriedenen Abstinenz – und in einem abstinenten Leben – unterstützen. Sie sprechen offen miteinander, reden von ihren Sorgen und Problemen, aber auch von ihren Erfolgen. Sie erzählen, wie sie ihren Weg aus der Sucht gefunden haben und wie sie den Alltag ohne ihr Suchtmittel bewältigen. So können die Einzelnen ihre Fähigkeiten zur Selbsthilfe entdecken und lernen, auch an den tiefer liegenden Problemen zu arbeiten.

Ein umfangreiches Seminarprogramm ergänzt das Angebot. »Mir haben solche Seminare sehr geholfen, mein Selbstwertgefühl wieder zu gewinnen«, sagt Manfred Pottel. »Plötzlich bist du so klein. Die Situationen sind dieselben, aber der Alkohol, der vermeintlich stark gemacht hat, ist weg.« Er hat gelernt zu sagen, was ihn beschäftigt, sich mit Schwierigkeiten auseinanderzusetzen – und ist froh darüber: »Denn je höher der Berg von Problemen wächst, umso größer ist die Gefahr, wieder zu trinken.« Auch Möglichkeiten der Freizeitgestaltung fehlen nicht im Programm: Kegeln oder Bowling, Freizeiten und Ausflüge, Wanderungen und Feste führen interessierte Mitglieder zusammen.

War der Kreuzbund lange Zeit vor allem ein Selbsthilfeverband für alkoholabhängige Frauen und Männer und ihre Angehörigen, so ist er inzwischen ebenso offen für Menschen, die illegale Drogen konsumieren. Seit rund fünf Jahren findet auf Bundesebene ein Prozess statt, der den Kreuzbund weiter öffnen möchte, beispielsweise für jüngere Alkohol- und Drogenabhängige oder Menschen, die Glücksspielsüchtig oder interne-

tabhängig sind. Der Vorstand des Diözesanverbandes Mainz hat darauf schnell reagiert und diskutiert die notwendigen Veränderungen; einige Vorschläge werden bereits umgesetzt. So wurden an einigen Orten »DjMiK«-Gruppen (»Die jungen Menschen im Kreuzbund«) initiiert; neu entstanden sind auch Angebote für Singles, der Bereich »Sucht im Alter« ist im Aufbau. Vorreiter ist der Diözesanverband Mainz auch bei der Genderarbeit, der geschlechterspezifischen Arbeit mit Suchtkranken, die hier seit Jahren etabliert ist. Spezielle Frauen- und Männerseminare gehören etwa regelmäßig zum Veranstaltungsangebot. Wegen ihrer Erfahrungen mit der Genderarbeit werden Vorstandsmitglieder nicht selten von anderen Diözesanverbänden angefragt.

KREUZBUND

Bundesweit gehört der Kreuzbund zu den mitgliederstärksten Selbsthilfeverbänden. Der Diözesanverband Mainz besteht zurzeit aus rund 660 Mitgliedern (Weggefährten) in 72 aktiven Gruppen und 25 Infogruppen. In den Gruppen werden ebenso viele Betroffene und Angehörige begleitet, die nicht Mitglieder sind. Der Diözesanverband arbeitet in der Hessischen und Rheinland-pfälzischen Landestelle für Suchtfragen und in der Caritas Landesarbeitsgemeinschaft Sucht mit. Als Mitglied des Caritasverbandes für die Diözese Mainz vertritt er seine Interessen in der Caritasvertreterversammlung und über die Arbeitsgemeinschaft der Verbände im Katholikenrat und in der Diözesanversammlung. Vernetzt arbeiten auch die Kreuzbundgruppen vor Ort in den Kommunen.



Abb. S.9

Foto S.9
Ihm hat der Kreuzbund geholfen: Jetzt begleitet Manfred Pottel andere.

Oben links

Öffentlichkeitsarbeit ist den Kreuzbündlern wichtig. So simuliert eine Rauschbrille den Zustand der Trunkenheit.

Oben rechts

Mitglieder des Diözesanvorstand beraten mit ihrem Vorsitzenden Gerhard Iser (2. v.l.)

Unten links

Ganz bei der Sache: Die Mitglieder im Fortbildungsseminar »Veranstaltungsplanung«.

PREIS FÜR TRAUER- BEGLEITUNGS- GRUPPE

In Viernheim – Gemeinsam, reflektiert Trauernde begleiten

Steckbrief

Projekträger

Pfarrei Johannes XXIII. in Viernheim

Ansprechpartner

Kaplan Rudolf Göttle

Pfarrei Johannes XXIII.

Kettelerstraße 2 | 68519 Viernheim

t 0162 2561924

e r.goettle@gmx.de

Ziele

Hinterbliebene nach einem Todesfall zu begleiten. Ihnen zeigen, dass Menschen und die Pfarrei an sie denken und Zeit für sie haben. Bedürfnisse der Trauernden in den Mittelpunkt stellen.

Stärken

Die Trauerbegleitungsgruppe stellt sich einem schwierigen, aber zutiefst christlichen Thema: dem Sterben und der Trauer. Die trauernden Menschen werden nicht alleingelassen. Sensibel wird eine Wegbegleitung angeboten.

Wenn Menschen einen geliebten Menschen verlieren, müssen die verschiedensten Gefühle verarbeitet und ungewohnte Situationen erlebt werden. Trauernde fühlen sich oft allein mit ihren Gefühlen der Verunsicherung, der Traurigkeit, des Haderns, der Angst und der Bedrückung. Aber auch allein mit der Erinnerung.

Nach einem Impuls von Generalvikar Dietmar Giebelmann beim Tag der Caritas 2009 sahen Pfarrer Dr. Ronald Givens und Kaplan Rudolf Göttle in der Trauerbegleitung eine Lücke, die es zu schließen galt. Die in Pfarreien geführten Beerdigungsgespräche als Unterstützung für Trauernde waren ihnen zu wenig. Daher gründeten sie im Mai 2010 eine Trauerbegleitungsgruppe, um trauernden Gemeindemitgliedern der Pfarrei Johannes XXIII. in Viernheim Begleitung und Unterstützung anzubieten.

Mit dieser Gruppe möchte die Pfarrei den trauernden Menschen zur Seite stehen, sie begleiten, sich Zeit für sie nehmen, einfach für sie da sind.

Sieben ehrenamtliche Frauen haben sich diesem langfristigen seelsorgerischen Dienst gewidmet. Die Gruppe wurde ein halbes Jahr von Kaplan Göttle ausgebildet und im Herbst 2010 von Pfarrer Givens mit dem Dienst beauftragt. Seither nimmt ein Mitglied der Gruppe im Namen der Pfarrei nach vier bis sechs Wochen mit den Angehörigen eines Verstorbenen Kontakt auf und bietet ein Gespräch an. Beim Zuhören, Reden, Erinnern und Trauern bleibt auch Zeit, nach neuen Wegen zu suchen. Die Bedürfnisse der Trauernden stehen dabei im Mittelpunkt. Nach dem Erstgespräch entscheidet sich die Art und Länge der Begleitung. Zum ersten Todestag ihres Verstorbenen erhalten die Angehörigen einen Brief von der Trauerbegleitungsgruppe, welche auch den Allerseelen-Gottesdienst gestaltet. Diese Angebote werden von den Angehörigen sehr dankbar angenommen.

Unter der Leitung von Kaplan Göttle trifft sich die Gruppe alle vier Wochen zur Supervision. Dann werden auch aktuelle Themen im Umfeld von Trauer und Tod besprochen.

Die Ehrenamtlichen bringen viel Kraft in ihre Aufgabe ein. Als Wegbegleiter in schwierigen Stunden sind sie mit vollem Herzen dabei.



PREIS FÜR

BESUCHS- DIENST

Überpfarrlich, vernetzt und begleitet

Steckbrief

Projekträger

Krankenseelsorge Darmstadt in Kooperation
mit Darmstädter Pfarrgemeinden

Ansprechpartner

Bardo Färber

Katholische Klinikseelsorge, Klinikum Darmstadt
Grafenstraße 9, 64283 Darmstadt
t 06151 1075640
e bardofaerber@gmx.de

Ziele

Kranke und alleinstehende Menschen (unabhängig von Konfession oder Gemeindezugehörigkeit) in ihrer häuslichen Umgebung zu besuchen. Gespräche führen, bei Schwierigkeiten in der Alltagsbewältigung Unterstützung bieten. Wenn nötig werden auch anderweitige Hilfen vermittelt.

Stärken

Das Projekt ist überpfarreilich vernetzt, d.h. Gemeinde und Krankenseelsorge arbeiten eng zusammen.

Anfangs einmal und später sogar zweimal die Woche besuchte Marianne Ühlken eine ältere Dame zu Hause. Deren Kinder lebten in Amerika und in der Schweiz, so fühlte sie sich oft einsam. Wenn Marianne Ühlken sie besuchte, dann blühte die 90jährige auf, sie hatte so viel zu erzählen und endlich auch jemanden zum Zuhören. „Sie sind mein Engel“ sagte sie oft zu ihrer Besucherin und genoss die gemeinsame Zeit. Bis zu ihrem Tod verbrachten die Beiden miteinander viele gemeinsame und bereichernde Stunden.

Marianne Ühlken ist eine von derzeit neun Ehrenamtlichen, die im „Besuchsdienst für Kranke und Alleinstehende in Darmstädter Pfarrgemeinden“ tätig ist. Angeregt vom Team der Klinikeelsorge begann das Projekt im September 2008 im Pfarrverbund Darmstadt-Innenstadt. Pfarrer Johannes Gans und die drei Pastoralreferenten

hatten bemerkt, dass viele ältere Menschen Begegnungen mit anderen vermissen, sich einsam fühlen und Hilfe brauchen, um dies zu ändern.

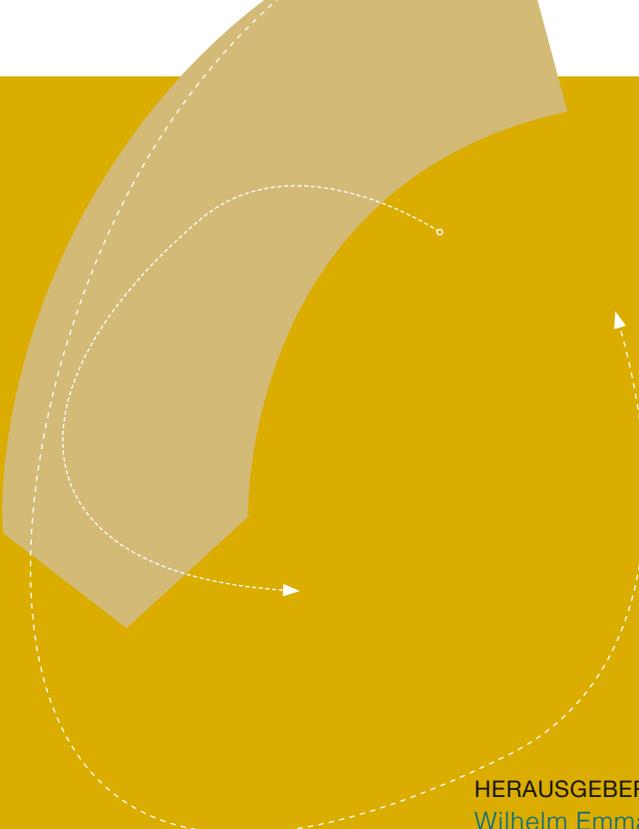
So entstand die Idee, in Pfarrgemeinden einen Besuchsdienst aufzubauen. Nachdem das Krankenseelsorgeteam gemeinsam mit Interessierten aus drei Pfarreien ein Konzept entwickelt hatte, konnten neun Frauen – die Jüngste ist 25, die Älteste 75 - als Ehrenamtliche für die Idee gewonnen werden. Sie absolvierten einen sechsmonatigen Vorbereitungskurs und besuchen seither Gemeindeglieder zu Hause. Sie sind Zuhörer, begleiten bei Spaziergängen oder Arztbesuchen und erledigen auch mal kleinere Arbeiten im Haushalt.

Noch heute treffen sich die Frauen regelmäßig zum Austausch und zur Weiterbildung mit der Klinikeelsorge am Klinikum Darmstadt.

Bisher nehmen die Gemeinden Hl. Kreuz, St. Elisabeth und St. Fidelis am Projekt teil. Da längst nicht alle Anfragen nach einem Besuch positiv beantwortet werden können, ist für das kommende Jahr ein neuer Vorbereitungskurs geplant, damit noch mehr kranke und alleinstehende Menschen von einem „Engel“ besucht werden können.



Zuhören und gemeinsam die Zeit verbringen,
bringt Glanz in der Alltag.



HERAUSGEBER

Wilhelm Emmanuel von Ketteler-Stiftung
Caritasverband für die Diözese Mainz e. V.
Stabsstelle Gemeindec Caritas

REDAKTION

Axel Geerlings-Diel

TEXTE

Maria Weißenberger , Mainz, S. 4–11
Christine Betzholz , Darmstadt, S. 12–15

FOTOS

Maria Weißenberger, Ulrike Steffgen,
Christine Betzholz

GRAFIK

Pia Härle

DRUCK

Druckerei ADIS , www.druckereiadis.de

